

Wissenschaftsläden in Mittel- und Osteuropa: Herausforderungen und Chancen

Von Richard Worthington,¹ Bálint Balázs,² Diana Cupsa,³ Lucian Georgescu,⁴ Jiri Holas,⁵ Vlasta Holasova,⁶ Ilie Telcean³

Dieser Artikel ist eine kurze Darstellung der Aktivitäten, der Errungenschaften und der Ergebnisse der Wissenschaftsladenbewegung in der Tschechischen Republik, in Ungarn und in Rumänien.

Einleitung

Die Entwicklung der Wissenschaftsläden seit ihren Anfängen an niederländischen Universitäten ist eine ungleichmäßig verlaufende Geschichte von Wachstum, Einschränkungen, Errungenschaften, Enttäuschungen und Verbannung in eine prekäre Position am Rande der größeren Trends von Wissenschaft und Technologie. Dessen ungeachtet kann man im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrtausends Wissenschaftsläden und ähnliche Institutionen in Europa, Amerika, Asien, Afrika und Australien-Neuseeland finden (einschließlich des im November 2006 gegründeten ersten Wissenschaftsladens in China und eines weiteren Anfang 2007). Es ist sehr interessant, dass diese Struktur (Wissenschaftsladen) an unterschiedliche Gesellschaftssysteme und Kulturen und verschiedene historische und politische Hintergründe angepasst wurde. Netzwerke zwischen Wissenschaftsläden, beispielsweise das Netzwerk Living Knowledge und Campus Community Partnerships for Health, gediehen in den vergangenen 10 Jahren. Andere, die in Winterschlaf versunken sind (das International Participatory Research Network, die Loka Institute's Community Research Network), haben viel zum Wachstum des Gebiets beigetragen. Obwohl jedes Netzwerk einen regionalen Schwerpunkt hat (Europa und Nordamerika bei den eben genannten), haben sie doch alle durch die Kontaktmöglichkeiten über das Internet und durch die alle zwei oder drei Jahre stattfindenden Konferenzen auch eine globale Reichweite. Institutionelle Veränderungen, die Wissenschaftsläden begünstigen, nehmen eindeutig zu, beispielsweise die Forderung nach Erfahrung in gemeindenaher Forschung (CBR) bei neuen Fakultätsangestell-

ten (Worthington, 2006). Insgesamt hat diese neue Einrichtung anscheinend ihre Nische in der Gesellschaft gefunden.

Die ersten Wissenschaftsläden hatten das Ziel, neues Wissen zivilgesellschaftlichen Gruppen zugänglich zu machen, die gesellschaftliche Ziele verfolgten und nicht in der Lage waren, diesbezügliche Forschungen allein durchzuführen. Sie entstanden in einem sozialen Kontext, der durch mehrere Schlüsselemente geprägt war: die Existenz zivilgesellschaftlicher Organisationen, die von angewandter Forschung profitieren konnten und deren Bedeutung erkannten; eine Bereitschaft dieser Organisationen und von Forschungseinrichtungen (vor allem Universitäten), an Projekten zusammenzuarbeiten; eine Bereitschaft zumindest von Segmenten der Bürgerschaft, die Ansprüche anerkannter Experten in Staat, Industrie und Universitäten in Frage zu stellen; und eine Kultur der gesellschaftlichen Wirksamkeit, die Menschen ermutigt, die Möglichkeit einzubeziehen, dass gesellschaftliches Handeln positive Ergebnisse haben kann.

Diese Bedingungen treffen nicht überall zu. Als 1973 die ersten niederländischen Wissenschaftsläden gegründet wurden, waren beispielsweise andere europäische Länder wie die Tschechoslowakei fest im Griff autoritärer Herrschaft. Im tschechischen Falle war das Regime erst fünf Jahre zuvor durch ausländische Okkupation gestützt worden, was zur Folge hatte, dass in Säuberungen aus sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Einrichtungen reformistische Elemente entfernt wurden, was bis zu 10% der arbeitenden Bevölkerung betraf (Glenn, 2002, S. 45). Diese Regimes sind schließlich zusammengebrochen. Aber fast zwei Jahrzehnte nach dem Sturz des sowjetgestützten Sozia-

lismus bleibt die Zivilgesellschaft in Mittel- und Osteuropa schwach (Howard, 2003). Die vor kurzem gegründeten Wissenschaftsläden in der Tschechischen Republik, in Ungarn und in Rumänien könnten somit eine ungewisse Zukunft haben, bedenkt man die Bedeutung einer starken Zivilgesellschaft für die Bildung und den Erfolg dieser Einrichtungen in anderen Ländern. Gleichzeitig muss die Tatsache berücksichtigt werden, dass die Wissenschaftsläden in diesen Ländern während der EU-Anwartschaft gegründet worden sind, die gekennzeichnet war durch eine gewachsene Rolle der Zivilgesellschaft, durch das Öffnen akademischer Aktivitäten in diverse neue Richtungen und durch zunehmende Transparenz in Entscheidungsprozessen.

In dieser Abhandlung geben wir einen kurzen Überblick über die Aktivitäten, Errungenschaften und Ergebnisse der Wissenschaftsladenbewegung in diesen drei Ländern. Obwohl das Bild gemischt ist, zeigt die Erfahrung heute, dass negative Ergebnisse keinesfalls vorbestimmt sind. Zur Zeit sind verschiedene Entwicklungen möglich. Dazu gehören der Untergang dieser wertvollen Versuche, ihre Stabilisierung als kleine Einrichtungen, die beträchtlich von den reformistischen Visionen der ursprünglichen Wissenschaftsladenbewegung abweichen, und beständiges Wachstum als Einrichtungen, die einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung eines stärkeren zivilgesellschaftlichen Sektors leisten.

Tschechische Republik

Der Wissenschaftsladen EDUCO CZ wurde 2006 in Prag als Gemeinschaftseinrichtung der Agricultural research Ltd. (eines privaten Forschungs- und Beratungsunternehmens), des Instituts für Bildung und Kommunikation der Tschechischen Landwirtschaftsuniversität, des Instituts für Agrar- und Lebensmittelinformation (einer vom Staat finanzierten, 1926 gegründeten Forschungs- und Informationseinrichtung), des Equestrian College in Prag und von Charvat Oil (Kraftstoffvertrieb) gegründet. Neben Sachleistungen und Geldern von diesen Sponsoren wurde der Wissenschaftsladen bei seiner

Gründung durch eine Zuwendung aus dem Europäischen Sozialfonds unterstützt.

EDUCO CZ ist der zweite Wissenschaftsladen der Tschechischen Republik. Ein umweltorientierter Wissenschaftsladen in Brno wurde Mitte der 1990er Jahre mit Unterstützung durch Aktivisten in der niederländischen Partnerstadt Utrecht gegründet und führte ein Pilotprojekt zur Mülltrennung durch. Versuche, eine zweite Finanzierungsrunde abzusichern, waren jedoch nicht erfolgreich, vielleicht zum Teil wegen eines Abgehens von der Politik der Samtenen Revolution von 1989, in der Umweltfragen einer prominente Rolle spielten, hin zu der Befassung mit wirtschaftlicher Instabilität und Bedrängnis im Übergang zum Kapitalismus (Schmit, 2003).

Der Schwerpunkt von EDUCO CZ sind erneuerbare Energiesysteme im allgemeinen und speziell Biokraftstoffe. Ironischerweise ist die wissenschaftliche Expertise des Ladens in bezug auf Biodiesel zum Teil ein Produkt der Unterdrückung in der Sowjetzeit. Der tschechische Spitzenwissenschaftler auf diesem Gebiet, Daniel Preininger, war wegen seiner Opposition gegen die sowjetische Invasion gezwungen worden, seine führende Position in der tschechoslowakischen Agrarforschung aufzugeben und eine unbedeutende Position im dem Landwirtschaftsministerium unterstehenden Institut für Wissenschaftliche Systeme in der Landwirtschaft anzunehmen. Dort kam er mit einem jüngeren Wissenschaftler, Jirí Holas, zusammen, der später die zentrale Figur bei der Gründung von EDUCO CZ war. Diese beiden waren so in der Lage, beträchtliche Zeit für die Untersuchung von Methoden aufzuwenden, die permanenten Getreideüberschüsse der Tschechischen Republik in Biodiesel-Kraftstoff umzuwandeln. Als das von oben nach unten ausgerichtete Agrarforschungssystem der sozialistischen Ära durch ein offeneres System der Innovation und Information abgelöst war, gründete Holas 1993 den Agrarforschungsrat, um Forschung und Beratung durchzuführen. Als er vor einigen Jahren auf einer Konferenz in Berlin vom Wissenschaftsladenmodell erfuhr, arbeitete er mit anderen zusammen an der

Gründung von EDUCO CZ als eine Einrichtung, die formal die Kapazitäten der oben aufgezählten Partnergesellschaften integriert, um eine vermittelnde Rolle bei der Förderung von Biokraftstoffen zu spielen.

Während seiner ersten zwei Jahre hat EDUCO CZ acht Lehrgänge entwickelt und durchgeführt, bei denen Agrarproduzenten über die Erfordernisse der EU-Umweltpolitik unterrichtet wurden. Dazu kamen vier online-Lehrgänge zu erneuerbaren Energiesystemen, eine regionale Pilotstudie zu den sozialen und ökonomischen Aspekten der ländlichen Entwicklung und ein Leitfaden zur landwirtschaftlichen Diversifizierung. Die (mit Hilfe von Studenten der Landwirtschaftsuniversität erstellte) Website enthält etwa 1035 Artikel zu erneuerbaren Energiesystemen, meistens in tschechischer Sprache. Bis August 2007 gab es fast 3 Mio. Zugriffe auf diese Website, was in einem Lande mit ungefähr 10 Mio. Einwohnern bemerkenswert viel ist.

EDUCO CZ ist also während der kurzen Zeit seines Bestehens sehr produktiv gewesen. Die gerade aufgezählten Ergebnisse sind nur ein Teil der Geschichte. Noch bedeutsamer ist die Vielfalt der Beteiligten, die in die Programme des Wissenschaftsladens einbezogen worden sind. Dazu gehören Sponsoringorganisationen aus Privatwirtschaft, Hochschulbildung und Staat. Neben den Wissenschaftlern beteiligten sich Studenten und Bauern aktiv. Außerdem hat der Schwerpunkt auf Biokraftstoffen und ländlicher Entwicklung im tschechischen Kontext eine hohe Relevanz, da dort bei robustem Wirtschaftswachstum seit den späten 1990er Jahren die Agrarproduktion (und dadurch auch die Lebensqualität auf dem Lande) gesunken ist. Die Rolle von EDUCO CZ scheint näher bei einem Agrarforschungs- und Beratungsdienst als bei einem Wissenschaftsladen zu liegen, der sich gemäß dem ursprünglichen niederländischen Modell um zivilgesellschaftliche Fragen kümmert. Es gibt aber kaum Zweifel an seiner potentiellen Relevanz für eine ausgeglichene Entwicklung in der tschechischen Republik. Die drängendere Frage ist eine, vor der man typischerweise nach einem erfolgreichen Start

steht: Wie kann er nachhaltig finanziert werden?

Ungarn

Das Zentrum für Lernen durch Engagement, Gemeindekommunikation und Freiwillige Arbeit (www.scienceshop.hu) wurde 2005 im Institut für Umwelt- und Landschaftsmanagement der Szent István Universität in Gödöllő (in der Nähe von Budapest) gegründet. Initiiert wurde das Zentrum durch die Forschungsgruppe für Umwelt- und Sozialwissenschaften (www.essrg.org). Es ist der erste ungarische Wissenschaftsladen und schafft eine direkte Verbindung zwischen der Universität und lokalen Gemeinden.

Das Zentrum wurde unter den widersprüchlichen und schwierigen Umständen eines sich verändernden Hochschulbildungssystems in Ungarn geschaffen. Im Übergang zu einer Marktwirtschaft versuchten nationale politische Führer, Universitäten zu modernisieren und an das sich ändernde soziale und ökonomische Umfeld durch Studiengebühren, institutionelle Integration und neue Leitungsstrukturen anzupassen. Mächtige nationale und regionale Akteure förderten eine neue Schwerpunktsetzung auf Verbindungen mit der Wirtschaft als Ergänzung zur traditionellen Betonung akademischer Exzellenz. Vielfältige gesellschaftliche Forderungen an die Universitäten und die begrenzte Wirksamkeit der Reformen führten jedoch zu einer beispiellosen Ausweitung der Immatrikulationen, chronischer Unterfinanzierung und ernststen Qualitätsproblemen.

In diesem Kontext bestand eine exklusive und rigide pädagogische Kultur fort, obwohl die soziale Realität an den Universitäten sich geändert hatte. Eine kürzlich durchgeführte Untersuchung des zivilen Engagements und der Hochschulbildung in Ungarn zeigte einen Mangel an Praxis in und an relevanten Informationen zu Lernen durch Engagement, Handlungsforschung oder gemeindebasiertem Lernen (Kozma and Galambos, 2005). Dennoch können einige für solche Partnerschaft günstige Bedingungen in dem ferment einer sich verändernden Hochschullandschaft ausgemacht werden. Dazu gehören:

- Eine Tradition in den mitteleuropäischen Sozialwissenschaften, die diese Gesellschaften als einzigartig behandelt und sich auf ihre praktischen Probleme konzentriert (Wessely, 1996).
- Ein wachsendes Bewusstsein für neue Zusammenarbeit zwischen Universitäten und gesellschaftlichen Akteuren in ihrem Umfeld; neue interdisziplinäre Programme (Kozma and Galambos, 2005).
- Die Übernahme neuer Methoden in professionelle Programme, z.B. problembasiertes Lernen und Handlungslernen (Kelemen and Balázs, 2006).

Ein Großteil des ursprünglichen Impetus für das Zentrum kam von Studenten. Eine frühe Initiative im Jahre 2004 war ein Jugendsommerlager im Biogarten und der Pferdezucht der Universität, durch welches die Aufmerksamkeit auf das lokale Naturerbe gelenkt wurde. Das Projekt wurde durch Ágnes Mero organisiert, die damals Studentin an der Universität war und später die erste Koordinatorin des Zentrums wurde. Diese Erfahrung führte zu einem Gemeinschaftsprojekt mit Wissenschaftsläden in Bonn und Bukarest unter der Bezeichnung *Erkundung des Bodens – Förderung des wissenschaftlichen Verständnisses in Grundschulen*. Es wird durch das Sechste Rahmenprogramm der EU (November 2006 – November 2008) finanziert.

In der kurzen Geschichte des Zentrums ist ein breites Spektrum von erfolgreichen Vorhaben durchgeführt worden. Unter kurrikularem Aspekt haben Kurse von György Pataki und Réka Matolay zu sozialer Unternehmerschaft (mit Schwerpunkt auf alternativen Betrieben) und von Norbert Kohleb zu Umweltpolitik Studenten erfolgreich zu aktivem und durch Zusammenarbeit geprägtem Lernen geführt. Die Kursauswertung zeigte, dass die Studenten in der Lage waren, Verantwortung für ihr eigenes Lernen zu übernehmen, was ein großer Schritt vorwärts im Kontext der ungarischen Hochschulbildung ist. Das beste Beispiel für extrakurrikuläres Lernen durch Engagement ist eine fort-dauernde Initiative zur partizipatorischen

ländlichen Entwicklung, die 2003 in dem ökologisch bedeutsamen Gebiet Borsodi Mezőség gegründet wurde, das sozio-ökonomisch benachteiligt ist. Organisiert durch die Doktorandin Barbara Bodorkós haben studentische Freiwillige in allen Phasen des Projekts zusammen mit Ortsansässigen an der Entwicklung und Verwirklichung einer Agenda für nachhaltige Entwicklung gearbeitet.

Ein weiteres Projekt ist das durch Balint Balázs geleitete Wissenschaftscafé (Teil des weltweiten Netzwerks Café scientifique), das in Budapest monatliche Zusammenkünfte durchführt und ein entspanntes und öffentlich zugängliches Umfeld für die Diskussion von Fragen bietet wie nachhaltige Landwirtschaft, Risikogesellschaft und soziale Partizipation. Im letzten Studienjahr organisierte das Café einen Diplomthemenmarkt, auf dem Studenten im Gespräch mit NGOs, lokalen Behörden und KMB sinnvolle Forschungsthemen für ihre Abschlussarbeiten finden konnten. Das erste solche Treffen hatte 150 Teilnehmer und schuf Verbindungen zu Forschungsbereichen, die von neun Fakultäten der Universitäten angeboten wurden. Und schließlich wurden Studenten, die sich für einen Kurs über ungarische Volkskunde eingetragen hatten, eingeladen, als Freiwillige an einem Wochenende zu helfen, die Volkskunstsammlung von Tiszatarján zu katalogisieren. Dieses Projekt hatte sich während der Befragungen in der Region Borsodi Mezőség entwickelt. Dabei gewannen sie Kenntnisse über Volkskunstmotive und traditionelle Lebensweisen in der Region sowie über die Bedeutung und den Aufbau eines komplexen Registrierungssystems, das in jedem Arbeitsbereich eingesetzt werden kann.

Ein vorherrschender Skeptizismus und ein Misstrauen gegenüber demokratischer Politik und demokratischen Einrichtungen machen eine auf partizipatorische Prozesse und Werte ausgerichtete Pädagogik in Ungarn ziemlich schwierig. Nichtsdestotrotz haben die gerade aufgezählten Aktivitäten von Wissenschaftsläden dafür gesorgt, dass wissenschaftlich ausgebildete Forscher, Studenten, lokale Gemeinden und die Öffentlich-

keit auf Augenhöhe miteinander kamen. Im schwierigen Kontext der heutigen ungarischen Gesellschaft und Hochschulbildung sind die Aussichten für ein Aufbauen auf diesen Errungenschaften ungewiss, aber zwei Dinge sind klar. Erstens sind Handlungsforschung und Lernen, die die Grenzen der traditionellen Universitätsforschung überschreiten, ein Schlüssel zum Aufbau eines florierenden Netzwerkes mit zivilgesellschaftlichen Organisationen. Zweitens ist klar, dass die weitere Entwicklung von Schnittstellen zwischen Wissenschaft und Gesellschaft und die Kooperation mit Experten des internationalen Netzwerkes eine wichtige Voraussetzung dafür sind, dass eine Nische in der ungarischen Hochschulbildung erfolgreich ausgefüllt wird. Wenn man den sich ständig ändernden institutionellen Hintergrund der ungarischen Hochschulbildung bedenkt, besteht die größte Herausforderung für das Zentrum für Lernen durch Engagement, Gemeindegemeinschaft und Freiwillige Arbeit darin, sich selbst nahe den konstruktiven Möglichkeiten für die Bewegung nach vorn zu platzieren (Balázs, 2007).

Rumänien

Zwischen 1999 und 2005 wurden in Rumänien im Rahmen des vom niederländischen Außenministerium unterstützten Matra-Programmvorhabens zum problemorientierten Lernen durch Wissenschaftsläden acht Wissenschaftsläden und ein sie verbindendes Netzwerk (INRO) gegründet. Die niederländischen Programmmanager holten konkurrierende Vorschläge von wissenschaftlichen und technischen Fakultäten rumänischer Universitäten für zwei Sätze von Dreijahresprogrammen ein, wobei die in der ersten Phase ausgewählten Einrichtungen während der zweiten Phase neben den neuen Zuwendungsempfängern weiter arbeiteten. Neben der Anleitung durch drei Veteranen niederländischer Wissenschaftsläden finanzierte das Projekt ein Vollzeitstellenäquivalent an jeder Universität (im Normalfall war diese Stelle auf zwei Fakultätsmitglieder aufgeteilt) sowie maßvolle Forschungsausgaben, beispielsweise für Computer, für die Veröf-

fentlichung von Ergebnissen und für Reisen zu Workshops.

Obwohl die Zivilgesellschaft in ganz Mittel- und Osteuropa nur schlecht entwickelt ist, rangiert Rumänien bei wichtigen Indikatoren sozialer Entwicklung (Badescu et al., 2004) ganz unten, womit sich ein besonders schwieriges Umfeld für die Arbeit von Wissenschaftsläden ergibt. Dieses schwierige Umfeld zeigt sich deutlich in den halbjährlichen Fortschrittsberichten der teilnehmenden Wissenschaftsläden, die beträchtliche Auseinandersetzungen und oft entmutigende Ergebnisse bei den Bemühungen zeigen, Studenten, Fakultät, Universitätsleiter, zivilgesellschaftliche Organisationen und Behörden einzubeziehen. Trotzdem haben alle Wissenschaftsläden in all dieser Ablehnung überlebt, und am Ende der drei Jahre haben die meisten von ihnen die Projektkriterien für die Anzahl der eingegangenen Forschungsanfragen, der abgeschlossenen Projekte, der einbezogenen Studenten und der geschaffenen multidisziplinären Verbindungen erfüllt oder übertroffen. Ein gutes Beispiel hierfür ist der Wissenschaftsladen TIMCED InterMEDIU an der Erdöl- und Erdgasuniversität in Ploesti. Zu Beginn des Matra-Projekts stellten die Mitarbeiter fest, dass die Studenten den Wissenschaftsladen hauptsächlich als Beratungsdienst für ihre eigenen akademischen Arbeiten nutzten und in Richtung auf die Arbeit an Wissenschaftsladenprojekten umorientiert werden mussten. Innerhalb von drei Jahren hatte TIMCED InterMEDIU jedoch fünf Diplomarbeitprojekte vermittelt, die sich mit der unterirdischen Boden- und Wasserverschmutzung durch nahegelegene Ölraffinerien und Düngemittelfabriken befassten. Die Studenten waren über die gesamte Projektzeit im Kontakt mit Bürgern, und der Kontakt des Wissenschaftsladens zum Überwachungslaboratorium der Umweltschutzbehörde ermöglichte den Zugang zu Analysekapazitäten, die an der Universität nicht zur Verfügung standen. Außerdem sorgte der Wissenschaftsladen für diejenigen Rahmenbedingungen, ohne die oft Partnerschaften zwischen dem Campus und Kommunen nicht zustande kommen, z.B. der Transport der

Studenten an den jeweiligen Ort und der Erwerb von Probenahmegegeräten und – gefäßen.

Zwei weitere Beispiele des Matra-Projekts zeigen die Vielfalt der Erfahrungen mit Wissenschaftsläden in Mittel- und Osteuropa. Der Wissenschaftsladen InterMEDIU an der Universität von Oradea ist Teil der Abteilung Biologie in der naturwissenschaftlichen Fakultät und verfügt über Erfahrung im Umweltschutz und dem öffentlichen Gesundheitswesen. Seit seiner Gründung 2002 hat InterMEDIU Oradea Projekte über das Vorkommen von Giardia bei örtlichen Schulkindern, über die Kontrolle der beifußblättrigen Ambrosie und anderer Pollenquellen, die allergische Reaktionen hervorrufen können und damit ein beträchtliches medizinisches Problem darstellen, und über die Vorbeugung und Behandlung von Krankheiten durchgeführt, die Bäume in den Parks der Stadt befallen. Das letzte von diesen Projekten wurde direkt von den Anwohnern angeregt, die feststellten, dass die Bäume unter Schädlingen und Krankheiten litten. Dazu kamen Sorgen wegen der Knappheit von Grünflächen in Oradea, deren Bestand weit unter den Standards der Europäischen Union für eine Stadt dieser Größe liegt. Die anderen Projekte entstanden im Kontakt mit der medizinischen Fakultät und am Ort praktizierenden Ärzten, die diese Probleme kannten. Das Projekt zur Beseitigung der Ambrosie wurde ursprünglich durch Matra finanziert, wurde aber mit Finanzmitteln des örtlichen Stadtrats fortgesetzt. Freiwillige haben sich intensiv an den Ausrottungsmaßnahmen beteiligt. Gleiches gilt für die Eisenbahn, die die Pflege ihrer Flächen intensiviert, um die Zunahme der Pollen einzudämmen. Die örtliche und die landesweite Presse haben über das Vorhaben berichtet. Insgesamt hat InterMEDIU Oradea in seinen ersten Jahren ein Projekt durchgeführt, das sich aus den Sorgen benachbarter Einwohner ergab, und es hat eine maßvolle örtliche Finanzierung für ein weiteres Projekt der öffentlichen Gesundheitspflege erreicht, das auf große Beteiligung und Anerkennung stieß. Das zeigt, dass Graswurzelpartizipation selbst in einem

Umfeld möglich ist, das wenig Neigung dazu und wenig Erfahrung damit hat.

InterMEDIU-ECEE Galati an der Universität „Dunarea de Jos“ in Galati begann mit lokalen Verbindungen und spielte eine katalytische Rolle in der Erstellung des des Plans der Agenda 21 für das Land und die Region, der zwei neue Gesetze für nachhaltige Entwicklung zur Folge hatte. Nach mehreren Tätigkeitsjahren wurde er ausgewählt als Rumäniens Exzellenzzentrum für Umwelt unter den Bedingungen des Beitritts des Landes zur EU. ECEE liegt in der zweiten Städteballung Rumäniens mit einer beträchtlichen industriellen Entwicklung und gleichzeitig in dem ökologisch bedeutsamsten Gebiet Europas (unteres Donaubecken und nahegelegenes Donaudelta). Alle Entwicklungsstrategien für die Region müssen mit viel Transparenz und Einbeziehung der Zivilgesellschaft die Balance zwischen Wirtschaftsentwicklung und Umweltschutz halten. Nach einer Anfangszeit des Aufbaus von Beziehungen gedieh das Zentrum und hat nun 14 Beschäftigte. In diesem Fall stellte der Wissenschaftsladen nicht nur Verbindungen zur örtlichen Zivilgesellschaft her, sondern katalysierte eine Initiative zur umfangreichen Modernisierung von Forschung und Lehre, die sich am Bedarf des Landes an Forschern und Projektmanagern im Prozess der europäischen Integration orientiert. Die Schaffung und Entwicklung von InterMEDIU Department war für alle Betroffenen in der Region und auf Landesebene sehr vorteilhaft. Gleichzeitig ergaben die geographische Lage der Universität Galati und die starke Zusammenarbeit mit ähnlichen Strukturen in der Moldauischen Republik und in der Ukraine die Möglichkeit einer grenzübergreifenden Partnerschaft bei verschiedenen die Umwelt und nachhaltige Entwicklung betreffenden Projekten und Untersuchungen. Gegenwärtig gibt es einige Kontakte für eine Zusammenarbeit mit akademischen Einrichtungen anderer Balkanländer (z.B. Bosnien-Herzegovina), um den Erfahrungsaustausch auf andere europäische Länder auszuweiten.

Es kann jetzt festgestellt werden, dass Wissenschaftsläden in Rumänien als Institutio-

nen gegründet worden sind und viele von ihnen aktiv bleiben, wenngleich auf einem bescheidenen Niveau. Das Netzwerk Inter-MEDIU war das am geringsten entwickelte von allen Matra-Gliedern und hält zur Zeit Winterschlaf. Dennoch zeigt die rumänische Erfahrung, dass auch sehr bescheidene Finanzierung von Wissenschaftsläden neue Methoden des Lernens an Universitäten fördern und zu einer Stärkung der Zivilgesellschaft in einem Umfeld beitragen kann, in dem solche Beiträge auf der Liste der nationalen Prioritäten eindeutig weit oben stehen sollten.

Fazit

Wissenschaftsläden können klar eine entscheidende Vermittlerrolle in Übergangsgesellschaften, die sich mit ihrer eigenen internen politischen und wirtschaftlichen Dynamik auseinandersetzen, und in Prozessen der wirtschaftlichen Globalisierung spielen. Die hier dargelegten Tatsachen zeigen, dass Wissenschaftsläden in Mittel- und Osteuropa sowohl wirksam als auch effektiv waren bei der Schaffung neuer Formen des Lernens und des sozialen Handelns, auch wenn sie mit sehr geringen Unterstützungen tätig sind. In einem sehr dynamischen Umfeld globaler Produktion und europäischer Integration machen ihre geringe Größe, ihre marginale Sichtbarkeit und ihr niedriger Status Wissenschaftsläden zu leichten Zielen für das Beschneiden oder Abschaffen, wie wir das sogar bei einem der weltweit angesehensten Zentren von Wissenschaftsladenaktivitäten, der Universität Groningen, sehen konnten.

Zum Kern der Tätigkeit von Wissenschaftsläden gehört eine Vermittlerrolle, die der Zivilgesellschaft dient. Obwohl die erforderlichen Ressourcen im Vergleich zu anderen universitären Aktivitäten gering sind, braucht Vermittlung Zeit, und Leistung muss bezahlt werden, wenn der Wissenschaftsladen eine dauerhafte Einrichtung sein soll. Gleichzeitig bedeutet die Grundtatsache, dass die Zivilgesellschaft der Nutznießer ist, dass in der Regel die Finanzierung dieser Vermittlungsrolle realistischerweise nur durch irgendeine Form von Subvention er-

folgen kann, und nicht über einen Markt. Diese Zuwendungen und Subventionen für die Tätigkeit können theoretisch von regionalen (EU, nationalen und/oder lokalen Einheiten) kommen.

Es ist unwahrscheinlich, dass regionale Zuwendungen eine zuverlässige und dauerhafte Finanzierungsquelle sein können, da Wissenschaftsläden lokale Einrichtungen sind und EU-Projekte mehr als ein Land umfassen müssen. Wenngleich Wissenschaftsläden Netzwerkarbeit über Grenzen hinweg betreiben können und auch betreiben, würde es ihren Hauptzweck und ihre Arbeitsweise verändern, wenn man auf solche Tätigkeit ihre Finanzierung stützen würde, obwohl das Beispiel Galati zeigt, dass das im Einzelfall funktionieren kann. Theoretisch könnten auf nationaler Ebene die Ressourcen von den weniger effektiven Programmen umgelenkt werden, die tief in die mittel- und osteuropäischen Universitäten eingebettet sind und verbreitet als änderungsbedürftig angesehen werden. Im Kontext knappster Haushaltsmittel sind die politischen Hürden für eine solche Umsteuerung beträchtlich. Die Tschechische Republik mag hier eine Ausnahme sein: Seit den späten 1990er Jahren war das tschechische Wirtschaftswachstum robust. Die ländlichen Gebiete, die den Schwerpunkt von EDUCO CZ bilden, waren jedoch eine Stelle, an der sich die sozialen Kosten der damit verbundenen Veränderungen konzentrierten. Unterstützung (durch das Universitätssystem) für einen Wissenschaftsladen ist somit anscheinend plausibler, wenn man die größere Verfügbarkeit von Ressourcen auf nationaler Ebene und den auf der ländlichen Entwicklung liegenden Schwerpunkt der bestehenden Initiative bedenkt. Der Fall Oradea hat gezeigt, dass lokale Finanzierungen für Wissenschaftsläden nutzbar gemacht werden können, obwohl klar ist, dass die derzeitige Finanzierung für eine dauerhafte Tätigkeit bei weitem zu gering ist. Gegenwärtig wird diese Tätigkeit ehrenamtlich fortgesetzt.

Der Kreativität und Beharrlichkeit der Befürworter von Wissenschaftsläden bleibt es also überlassen, dieses schwierige Gelände zu durchschiffen. Ein entfernter Beobachter,

der die Geschichte ähnlicher Graswurzelbewegungen zur Wissenserzeugung seit der wissenschaftlichen Revolution im Blick hat, dürfte ihre Marginalisierung und ihr Verschwinden voraussagen. Eine nähere Betrachtung der Aktivisten von Wissenschaftsläden und ihres Einflusses auf Hochschulbildung und Gemeinden in Mittel- und Osteu-

ropa legt nahe, dass es eine Grundlage für - wenngleich vorsichtigen - Optimismus gibt. „Was sind Ihre Gedanken zu Wissenschaftsläden und Zivilgesellschaft? Leser sind eingeladen, zu einer Diskussion über die in diesem Artikel behandelten Probleme auf www.loka.org/ScienceShops.html beizutragen.“

Literatur

- Badescu, Gabriel, Paul E. Sum, and Eric M. Uslaner, 2004. "Civil Society Development and Democratic Values in Romania and Moldova," *East European Politics and Societies*, 18:4, 316-341.
- Berlinger, E., Nagy, C., Csilag, P., Balázs, B., Kósa, A., 2007. "Higher Education: Vision 2020 and Beyond." British Council, 2007.
- Glenn, John K. III, 2001. *Framing Democracy: Civil Society and Civic Movements in Eastern Europe*. Stanford University Press. Stanford, CA, USA.
- Kozma J. and R. Galambos, 2005: "A Critical Review of the Hungarian Literature on Service-Learning and Civic Education in Hungarian Higher Education." Retrieved March 12, 2006 from www.civicus.it
- Schmit, Lucia, 2003. *The Temelin Nuclear Power Plant: An Exploration of Cross-Cultural Dynamics in International Technological Debates*, Bachelor's Thesis in Science, Technology and Society, Pomona College, Claremont, California, USA.
- Wessely, A., 1996. "The Cognitive Chance of Central European Sociology" in M. Hadas, ed., *Colonization or Partnership? Eastern Europe and Western Social Sciences*. Special issue of *Replica*, Budapest, 11-19.

Anmerkungen

- 1 Von 1993 bis 2004 fiel der Wert der Agrarproduktion um 7,4 % (www.czech.cz/en/economy-business-science/general-information/economy-development-and-potential/agricultural-industry-in-the-czech-republic/), Zugriff auf die Quelle am 12. Dezember 2007.
- 2 INRO steht für InterMEDIU Romania (mediu ist das rumänische Wort für Umwelt). Neben den acht mit Unterstützung durch das Matra-Programm gegründeten Wissenschaftsläden wurden bis Ende 2005 vier weitere mit eigenen Ressourcen geschaffen.
- 3 Die Massenmedien waren eine interessante Ausnahme. Die meisten Wissenschaftsläden meldeten, dass über ihre Aktivitäten wurde lokal und/oder landesweit in Zeitungen und im Fernsehen berichtet wurde. In mindestens einem Fall berichteten die Medien jedoch als Sensation aufgemacht über die Ergebnisse eines Projekts, sehr zum Leidwesen des Projektdirektors (Interview, Carmen Teodosiu, 20. September 2006).
- 4 TIMCED ist eine Vorgängerorganisation des Wissenschaftsladens in Ploesti und steht für Training, Information and Mediation Center for Eco Development.
- 5 Einzelheiten zu dieser Kürzung findet man unter www.rug.nl/wewi/Archief/opheffingbeta?lang=en, Zugriff erfolgte am 2. Januar 2007.

Zu den Autorinnen und Autoren

- 1 – Pomona College, Kalifornien USA, RKW14747@pomona.edu
 - 2 – St. István Universität, Gödöllo, Ungarn
 - 3 – Universität von Oradea, Oradea, Rumänien
 - 4 – Universität "Dunarea de Jos", Galati, Rumänien
 - 5 – Agricultural Research Council, Inc., Prag, Tschechische Republik
 - 6 – Institute of Agricultural and Food Information, Prag, Tschechische Republik.
- Wir danken Matt Sauter und Laura Schreiner für die Unterstützung bei der Forschung.